

Projektbericht
Research Report

Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem

Definitionen, Monitoring und Datenbasen

Mario Steiner

Projektbericht
Research Report

Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem

Definitionen, Monitoring und Datenbasen

Mario Steiner

Endbericht

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und
Kultur (bmukk)

Juni 2009

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Mag. Mario Steiner
☎: +43/1/599 91-219
email: msteiner@ihs.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

1. AUSGANGSPUNKT UND ZIELSETZUNGEN	2
2. GEBRÄUHLICHE DEFINITIONEN UND BERECHNUNGSWEISEN	3
2.1. SCHULABSENTISMUS	4
2.2. FEHLENDER HAUPTSCHULABSCHLUSS	5
2.3. BILDUNGSABBRUCH NACH DER PFLICHTSCHULE	6
2.4. ABBRUCH EINZELNER AUSBILDUNGEN	8
2.5. VORZEITIGE BILDUNGSABBRECHERINNEN	10
2.6. JUGENDLICHE AUßERHALB DER SYSTEME	13
2.7. BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG	14
2.8. KOMPETENZEN VON SCHÜLERINNEN	15
3. EMPFEHLUNGEN FÜR DEFINITIONEN UND EIN MONITORING	16
4. ÜBERSICHT ZU DEN DEFINITIONEN UND BERECHNUNGEN	22
EXECUTIVE SUMMARY	26
LITERATUR	27

1. Ausgangspunkt und Zielsetzungen

Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem sind v.a. aufgrund ihrer Thematisierung im Rahmen der Lissabon-Strategie in den letzten Jahren zum Gegenstand öffentlicher Diskussion und damit auch verstärkt zum Thema für die Bildungsforschung geworden. Da es sich also um ein relativ junges Forschungsfeld handelt, sind noch kaum gemeinsame Standards erarbeitet und geteilte Definitionen entwickelt worden. Aus diesem Grund werden unter ein und der selben Überschrift unterschiedlichste Sachverhalte vermengt und unterschiedlichste Datenbasen herangezogen um diese zu berechnen. Dementsprechend heterogen und vordergründig widersprüchlich sind auch die Ergebnisse. Das Ziel der vorliegenden Analyse ist es nun primär die verschiedenen in den einschlägigen Studien verwendeten Definitionen und vorgenommenen Berechnungen von Drop-outs und AbbrecherInnen zu systematisieren und auf dieser Basis Empfehlungen zur Definition und Berechnung zu entwickeln. Derart soll auch das Ziel erreicht werden eine Basis für Austausch, Diskussion und die Entwicklung gemeinsamer Maßnahmen durch relevante Akteure im Feld des Early School Leavings zu schaffen.

Für die Systematisierung der Definitionen und Berechnungsweisen sowie für die Entwicklung von Empfehlungen herangezogen werden sämtliche relevanten österreichischen Studien zu den Themen Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem der letzten Jahre sowie darüber hinaus einschlägige Publikationen der OECD, der EU sowie aus der internationalen Bildungsdiskussion. Selektionskriterium für diese Publikationen ist, dass eigene Berechnungen im Zusammenhang mit Drop-outs und AbbrecherInnen vorgenommen, zumindest jedoch quantitative empirische Daten dazu präsentiert werden.

All diese Studien werden anhand folgender Fragestellungen analysiert:

- Welche Definition von Drop-out bzw. Abbruch liegt der Studie zugrunde?
- Auf welcher Datengrundlage werden Berechnungen vorgenommen?
- Welche Berechnungsweisen werden verwendet?
- Welches Problemausmaß wird auf dieser Basis berechnet?

In Abhängigkeit von der Kompatibilität der verwendeten Definitionen mit den internationalen Vorgaben und der Reichweite der zugrundeliegenden Datenbasis werden sodann Empfehlungen zur Definition, Abgrenzung und Berechnungsgrundlage verschiedener Aspekte im Zusammenhang mit Drop-out und Schulabbruch abgeleitet.

Die Berichtsstruktur umfasst zunächst eine Darstellung der verschiedenen Definitionen und Berechnungsweisen von Drop-out und Abbruch. Dem folgen Empfehlung für Begriffsbestimmungen, die der österreichischen Problemsituation angepasst sind und ein laufendes Monitoring der Problematik ermöglichen. Den Abschluss bildet eine übersichtliche tabellarische Darstellung der verschiedenen nationalen wie internationalen Definitionen und Berechnungsweisen.

2. Gebräuchliche Definitionen und Berechnungsweisen

Bevor man sich mit aktuellen Definitionen und Berechnungsweisen von Bildungsarmut, Schulversagen oder Geringqualifikation auseinandersetzt, ist es notwendig sich dessen bewusst zu werden, dass sich die Definition von Geringqualifizierten mit der Bildungsexpansion geändert hat: Während in den 60er Jahren möglicherweise nur Personen ohne Pflichtschulabschluss dazu zählten, zählt man heute – wie noch zu zeigen sein wird - Personen ohne Berufsausbildung oder höheren Schulabschluss dazu. In diesem Zusammenhang weist Solga (2005) darauf hin, dass es um die gleiche berufliche Position wie die Vorgängergeneration erreichen zu können nun erforderlich ist mehr Bildung aufzuweisen. Die Geringqualifizierten werden so ihrer früheren Aufstiegsmöglichkeiten beraubt und bleiben vom (Beschäftigungs-)System viel stärker ausgeschlossen, als dies vor der Entwicklung zur Wissensgesellschaft der Fall war. Durch diesen Befund wird nur umso deutlicher unterstrichen, wie wichtig es für die gesellschaftliche Integration und den sozialen Zusammenhalt ist sich dieser Personengruppe zu widmen.

Im Anschluss an die OECD (2005) lassen sich – womit die Expansion des Begriffs erstmals sichtbar wird - in der Gruppe der Jugendlichen mit geringen Qualifikationen zumindest folgende Subgruppen unterscheiden: Jugendliche, die vor Erfüllung der Schulpflicht das Bildungssystem verlassen, Jugendliche, die vor einem Abschluss ausscheiden, Jugendliche, die ohne ausreichende Qualifikationen (unabhängig vom Abschluss) ausscheiden sowie Jugendliche, die ihre eigenen Erwartungen nicht erfüllen konnten. So unterschiedlich die Personengruppen sein können, die unter dem Schlagwort ‚geringqualifiziert‘ subsumiert werden, so unterschiedlich gestalten sich auch die Definitionen für vorzeitigen Bildungsabbruch, jenem Problemfeld also, das letztlich zur Geringqualifikation führt. Analysiert man die europaweit unterschiedlichen Definitionen von vorzeitigem Bildungsabbruch so lassen sich folgende Elemente herausdestillieren aus deren je unterschiedlichen Kombinationen sich die Definitionen der einzelnen Länder zusammensetzen (Kritikos/Ching 2005):

- Fehlender Abschluss der oberen Sekundarstufe und aktuell kein Besuch von Schule oder Training,
- Fehlender Pflichtschulabschluss,
- Unterschreiten von Qualifikationen oder nicht Erlangen von Schulabschlüssen,
- Fehlende Teilnahme an Ausbildung und Training derjenigen, die nicht mehr schulpflichtig sind,
- Unterschreiten eines Qualifikationsniveaus, das es erlauben würde an weiterführender Ausbildung teilzunehmen,
- Unterschreiten eines Qualifikationsniveaus, das notwendig wäre um eine breite Palette von Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt vorzufinden, die die Aufrechterhaltung der Lebens- und Entwicklungschancen gewährleistet.

Unterschiedlich sind die Definitionen von (vorzeitigem) Bildungsabbruch aber nicht nur im internationalen Vergleich, sondern auch innerhalb von Österreich. Inhaltlich folgt die Darstellung der einzelnen nationalen wie internationalen Definitionen und Berechnungsweisen von Abbruch und Drop-out der Bildungslaufbahn, also dem Zeitpunkt des Beginns bzw. Einsetzens der thematisierten Problematik. Demzufolge beginnt die Auseinandersetzung mit einer Diskussion von Schulabsentismus als Grundlage für späteren Abbruch. Sodann stellt sich die Frage nach einem positiven Pflichtschulabschluss sowie jene nach der Beendigung der Bildungslaufbahn unmittelbar nach Absolvierung der Schulpflicht. Chronologisch betrachtet folgt dem der mögliche Abbruch von begonnenen Ausbildungen auf der Sekundarstufe II, was eine weitere Grundlage für ein Phänomen darstellt, das als ‚Early School Leaving‘ bezeichnet wird. Frühzeitige BildungsabbrecherInnen befinden sich außerhalb des Bildungssystems und zusätzlich dazu kann auch der Anteil an Jugendlichen, die sich überhaupt außerhalb der Systeme, d.h. zusätzlich zur Bildung auch außerhalb des Beschäftigungssystems befinden einem Monitoring unterzogen werden. Frühzeitiger Bildungsabbruch führt schließlich zu einem niedrigen Bildungsstand eines Individuums, der sich auch in der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung ausdrückt. Eine Alternative zu all den abschlussbasierten Konzepten, die bis hierher das Thema gewesen sein werden, bildet der Kompetenzansatz, der abschließend thematisiert wird.

An dieser Aufzählung und Struktur wird deutlich, dass es zu kurz greift einfach nur von BildungsabbrecherInnen oder von Drop-outs zu sprechen, da unterschiedlichste Sachverhalte damit gemeint und verschiedenste Zeitpunkte des Ausscheidens aus dem Bildungssystem damit angesprochen werden. Im Extremfall reicht die Spannweite auf Österreich bezogen von SchülerInnen, die ohne positiven Pflichtschulabschluss ausscheiden bis hin zu Jugendlichen, die kurz vor der Matura und womöglich auf der 13. Schulstufe die Abbruchentscheidung getroffen haben. So heterogen wie diese Abbrüche sind, so heterogen sind auch die Bedürfnisse der Jugendlichen, die davon betroffen sind. Differenzierte Betrachtungen sind notwendig, will man bedarfsgerechte Unterstützungsangebote anbieten.

2.1. Schulabsentismus

Bei Schulabsentismus handelt es sich noch nicht um eine Form des Bildungsabbruchs an sich, stellt jedoch eine relevante Grundlage dafür dar, weshalb es gerechtfertigt erscheint auch dieses Phänomen in Kontext von Drop-out zu thematisieren.

Der Terminus Schulabsentismus wird im Anschluss an Kittl-Satran et al. (2006) definiert, als nicht Anwesenheit am Schulgelände während der Unterrichtszeit, weil die SchülerInnen entweder außerschulische oder außerhäusliche Zerstreuung suchen (Schulschwänzen) oder sie anstelle zur Schule zu gehen aufgrund von Angst zu Hause bleiben (Schulverweigerung) oder sie von den Eltern zurückgehalten werden die Schule zu besuchen (Zurückhaltung).

Zu diesem Sachverhalt werden in Österreich keine Daten erhoben und diese demnach auch keinem Monitoring unterzogen. Informationen darüber stammen daher rein aus Primärerhe-

bung an Schulen über Anzahl versäumter und unentschuldigter Fehlstunden auf Basis einer Dokumentenanalyse von Klassenbucheintragungen oder ähnlichen dezentralen Aufzeichnungssystemen oder aus Fragebogenerhebung bei SchülerInnen. Den Primärerhebungen zufolge haben 43% der befragten SchülerInnen (in nicht repräsentativ sondern exemplarisch ausgewählten Schulen für die Schulstufen 7-10) im letzten Halbjahr bewusst mindestens einmal die Schule geschwänzt. Dabei zeigen sich große Unterschiede z.B. nach Schulformen, SchülerInnentypen und Leistungs- bzw. Beurteilungsniveau (Kittl-Satran et al. 2006).

2.2. Fehlender Hauptschulabschluss

Beim Haupt- bzw. Pflichtschulabschluss handelt es sich um ein relevantes Bildungszertifikat, da es das Qualifikationsminimum darstellt, das die Voraussetzung für den Eintritt in die meisten weiterführenden Bildungseinrichtungen darstellt. Daher ist es nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar notwendig sich im thematischen Zusammenhang mit Bildungsabbruch und Drop-out mit diesem Thema zu beschäftigen. Begrifflich wird in der Literatur – falls die Problematik überhaupt thematisiert wird – von Risikogruppen oder Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss gesprochen.

Trotzdem es sich beim Pflichtschul- bzw. Hauptschulabschluss um eine entscheidende Qualifikationsstufe handelt, war und ist in Österreich jedoch nicht bekannt, wie viele und welche SchülerInnen die Pflicht- bzw. Hauptschule ohne positiven Abschluss verlassen.

Da im Rahmen der ‚alten‘ Schulstatistik außer der Matura überhaupt keine Abschlüsse erfasst wurden, ist es auch mit Hilfe dieser Datengrundlage nicht möglich gewesen den Anteil ohne positiven Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss an der Kohorte zu berechnen. Es bestand jedoch über das Konzept der ‚Risikogruppen‘ die Möglichkeit ein Näherungsverfahren anzuwenden (Steiner/ Lassnigg 2000). Bei den Risikogruppen handelt es sich um SchülerInnen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen positiven Abschluss der Pflichtschule (Hauptschulabschluss) erreichen können, weil sie sich im 9. Jahr ihrer Schulpflicht, entweder in der Hauptschule oder AHS noch unterhalb der 8. Schulstufe oder in Sonderschulen befunden haben. Im Schuljahr 2002/03 traf dies auf 4,1% der SchülerInnen zu, nachdem der Wert jahrelang stabil bei ca. 5% gelegen war und der Rückgang wahrscheinlich nur auf die zunehmende Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurückzuführen ist. Auf diese Art und auf dieser Grundlage rezentere Werte zu berechnen ist nicht möglich, da die ‚alte‘ Schulstatistik mit besagtem Schuljahr eingestellt wurde.

Im Rahmen der ‚neuen‘ Bildungsdokumentation ist nun einerseits bei der Variable Schulerfolg zumindest die Ausprägung ‚nicht erfolgreiche Beendigung der Hauptschule‘ vorgesehen. Zudem wurde durch den Wechsel von der alten auf die neue Bildungsstatistik von Bestandsdaten auf individuelle Verlaufsdaten umgestellt, wodurch es prinzipiell möglich wird nachzuvollziehen, ob Pflichtschulabschlüsse z.B. in der Polytechnischen Schule nachgeholt werden. Demnach kann der Schluss gezogen werden, dass – eine korrekte und funktionierende Erhebung der Daten vorausgesetzt – zumindest die Grundlage dafür geschaffen wur-

de, den Anteil an der Kohorte ohne positiven Hauptschulabschluss zu bestimmen. Die Berechnung an sich ist jedoch nicht trivial, da dafür nicht nur HauptschülerInnen, sondern auch SonderschülerInnen sowie SchülerInnen der Polytechnischen Schulen berücksichtigt werden müssen (dazu vergleiche auch: Steiner/Vogtenhuber/Wagner 2006). Bis dato wurde jedoch keine Auswertungsroutine entwickelt und der Anteil unterliegt im Rahmen der Bildungsstatistik (Statistik Austria 2009) keinem Monitoring. In den bildungsstatistischen Veröffentlichungen werden lediglich die Anteile der nicht erfolgreichen HauptschülerInnen sowie deren weiterer Schulbesuch dargestellt. Demzufolge weisen 14,1% der auf der 7. Schulstufe in Hauptschulen nicht erfolgreichen SchülerInnen (das sind 1,8%) bzw. 27,6% der auf der 8. Stufe nicht erfolgreichen HauptschülerInnen (2,1%) im nächsten Schuljahr keine weitere Ausbildung auf und dürften demnach das Bildungssystem ohne positiven Hauptschulabschluss verlassen haben. Da jedoch zugleich bis zu knapp 20% der nicht erfolgreichen HauptschülerInnen in die Polytechnische Schule wechseln und keinerlei Informationen darüber publiziert werden, wie viele davon durch einen positiven Abschluss dieser Schule den positiven Hauptschulabschluss implizit nachholen und schließlich auch keine Informationen veröffentlicht werden, welcher Anteil der SonderschülerInnen dennoch einen Hauptschulabschluss erreicht, ist und bleibt der Anteil ohne Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss an der Kohorte unbekannt und muss weiterhin mit den veralteten und auf einem Näherungsverfahren basierenden Berechnungsergebnissen zu den Risikogruppen das Auslangen gefunden werden. Inwieweit das noch zu errichtende Bildungsstandsregister hier Abhilfe schaffen wird, bleibt abzuwarten. Da es sich jedoch um ein System der Positivmeldungen handeln wird, kann mit all den damit verbundenen methodischen Schwierigkeiten die Bestimmung des Anteils ohne Abschluss nur durch die Differenzbildung zur Kohorte erfolgen.

2.3. Bildungsabbruch nach der Pflichtschule

Unabhängig davon, ob ein positiver Abschluss der 8. Schulstufe (Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss) erreicht wurde oder nicht, besteht nach 9 Jahren Schulbesuch die Möglichkeit das Bildungssystem zu verlassen.¹ Ist dies der Fall, liegt im besten Fall ein Abschluss auf ISCED-Ebene 3c vor, weshalb es notwendig ist diese Problematik im Kontext von Bildungsarmut und Drop-out zu besprechen. Auch diese bildungspolitisch relevante Information, welcher Anteil an der Kohorte unmittelbar nach Erfüllung der Schulpflicht keine weitere Ausbildung in Angriff nimmt, war und ist im Rahmen der offiziellen Bildungsstatistik nicht verfügbar. War die Berechnung des Anteils auf Basis der ‚alten‘ Bildungsstatistik unmöglich, da es sich um ein Bestandsdatensystem handelte, das individuelle Karrieren nur sehr schwer nachvollziehen ließ, wäre die Berechnung auf Basis der ‚neuen‘ Bildungsstatistik prinzipiell zwar möglich, doch erfolgt sie bis dato nicht.

Auf Basis der neuen Bildungsdokumentation werden im Rahmen der Bildungsstatistik lediglich Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II – konkret von der

¹ Kittl-Satran (2006) bezeichnet diese Jugendlichen als Schulabbrecher bzw. Drop-outs und fügt damit dem ohnehin bereits wenig trennscharfen Terminus ‚Drop-out‘ eine weitere Bedeutung hinzu.

Hauptschule und der AHS-Unterstufe weg – ausgewiesen (Statistik Austria 2009). Demzufolge weisen 6,6% der HauptschülerInnen, 1,3% der GymnasialabgängerInnen und 24,5% der AbgängerInnen von Sonderschulen oder in der Summe betrachtet 5,5% aller Sekundarstufe I AbgängerInnen des Schuljahres 2006/07 keinen Eintritt in der Sekundarstufe II auf. Der Anteil der HauptschulabgängerInnen mit nicht deutscher Muttersprache, auf die dies zutrifft, liegt gar bei 15,3%, weshalb von einer überproportional starken Betroffenheit gesprochen werden kann. Um nun jedoch den Anteil an der Kohorte zu bestimmen, die nach der Schulpflicht das Bildungssystem verlässt, wäre es notwendig die Polytechnische Schule, die 19,5% aller Sek-I-AbgängerInnen des Schuljahres 2006/07 im Schuljahr 2008/09 umfasst, ebenfalls in die Berechnungen miteinzubeziehen, was bis dato jedoch nicht der Fall ist.

Aufgrund dieser Ausgangslage in der Bildungsstatistik wurden verschiedenste Berechnungsvarianten entwickelt und dazu die diversesten alternativen Datenbasen herangezogen um den Kohortenanteil derer zu bestimmen, die nach der Pflichtschule ihre Ausbildung beenden. Je nach Berechnungsvariante werden auch unterschiedlichste Bezeichnungen für diesen Sachverhalt verwendet. So sprechen Hofstätter/Hrude (2002) von Jugendlichen ohne Berufsbildung, Steiner/Lassnigg (2000) von Jugendlichen, die ihre Ausbildung im 10. Schuljahr nicht fortsetzen und Schreiner et al. (2007) im Kontext der PISA-Erhebungen von Drop-outs bzw. der Out-of-School-Population.

Bei den „Jugendlichen ohne Berufsausbildung“ handelt es sich nach Definition von Hofstätter / Hruda (2002) um Jugendliche, die sich direkt nach Beendigung des 9. Pflichtschuljahres weder zum Besuch einer weiterführenden Schule entschließen noch eine Lehre beginnen. Um diesen Anteil zu berechnen wird ein Altersjahrgang konstruiert, der nach Ansicht der AutorInnen typischer Weise auf der 10. Schulstufe anzutreffen ist.² Von dieser so berechneten Kohorte werden (bzw. wurden) die Anzahl der Lehrlinge sowie die Zahl der SchülerInnen auf der 10. Schulstufe abgezogen um den Anteil derer zu bestimmen, die sich nicht in Ausbildung befinden. Für diese Berechnungen wurden die Bevölkerungsstatistik, die (alte) Schulstatistik sowie die Lehrlingsstatistik herangezogen. Aufgrund von Mehrfachzählungen und Unschärfen ist der auf dieser Basis berechnete Anteil jedoch wenig valide und weist für das Schuljahr 2000/01 gar 0,0% aus, nachdem er die Jahr zuvor gar in den negativen (und damit logisch nicht sinnvollen) Bereich abgerutscht war.

Von Fraiji/Lassnigg (1994) wurde eine alternative Berechnungsweise auf Basis des Mikrozensus entwickelt. Für die Berechnung des Anteils wird aus den Mikrozensus-Erhebungen im dritten und vierten Quartal des vorangegangenen Jahres der Anteil unter den 15-Jährigen und aus den Mikrozensus-Erhebungen im ersten und zweiten Quartal des Folgejahres der Anteil unter den 16-Jährigen, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden, berechnet. Das gewichtete Mittel aus diesen vier Erhebungszeitpunkten bildet den Anteil der Jugendlichen einer Abgangskohorte aus der Pflichtschule, die ihre Laufbahn im 10. Schuljahr nicht fortsetzen. Auf dieser Grundlage wird für das Jahr 1997/98 ein Anteil von 8% an der Kohorte berechnet (Steiner/Lassnigg 2000).

² 60,3% aller 15jährigen, 32,2% aller 16jährigen, 5,5% aller 17jährigen und 2,2% aller 18jährigen.

Die dritte und derzeit aktuellste, wenn auch nicht kontinuierlich verfügbare Möglichkeit den Anteil der BildungsabbrecherInnen nach der Pflichtschule zu berechnen ermöglichen die PISA-Kompetenzmessungen. Die „Zielpopulation von PISA 2006 waren SchülerInnen des Altersjahrgangs 1990 ab der 7. Schulstufe.“ (Schreiner et al. 2007:46). Jugendliche im selben Alter, die sich zu dem Zeitpunkt nicht mehr im Bildungssystem befanden, wird im Rahmen der Pisa-Publikationen von Drop-outs oder der Out-of-School-Population gesprochen. Dabei handelt es sich also um Jugendliche des PISA-Alters (15/16-Jährige), die ihre Schulpflicht zum Testzeitpunkt bereits beendet haben und keine weiterführende Schule besuchen. Die Berechnung der Out-of-School-Population erfolgt, indem die Anzahl der SchülerInnen im entsprechenden Alter von der Kohortenstärke aller 1990-Geborenen subtrahiert wird. Im Rahmen von PISA-2006 handelt es sich dabei um 6% der Kohorte bzw. über 5.000 Jugendliche, was im internationalen Vergleich ein durchaus hoher Wert ist und die Grundlage für die These bildet, dass die durchschnittlichen Kompetenzwerte in Österreich sinken würden, wären größere Anteile der Kohorte in die Erhebungen mit eingebunden.

2.4. Abbruch einzelner Ausbildungen

Vom Abbruch der ganzen Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. Der Abbruch einer einzelnen Ausbildung kann gleichzeitig auch den Abbruch der Laufbahn bedeuten, muss es jedoch nicht. In vielen Fällen folgt auf den Abbruch in einer Schulform die Aufnahme einer Ausbildung in einer anderen. So weisen z.B. mehr als ein Viertel aller Lehrlinge (das sind 35.000 junge Menschen) im Jahr 2008 als Vorbildung eine berufsbildende mittlere oder höhere Schule (BMHS) auf, haben die BMHS in den meisten Fällen also abgebrochen, sind unmittelbar darauffolgend jedoch in das duale System eingetreten.

Was die Nachvollzieh- und Berechenbarkeit dieser ‚Verlustraten‘ einzelner Schulformen auf Basis der ‚neuen‘ Schulstatistik betrifft, muss nochmals wiederholt werden, was auch bereits im Zusammenhang mit fehlendem Hauptschulabschluss bzw. dem Ausscheiden nach der Pflichtschule angeführt wurde: Grundsätzlich ist die Variablen- und Datenstruktur so angelegt, dass – eine vollständige Erfassung, valide Klassifizierung (v.a. der letztjährigen SchülerInnen) und Identifikation ein und der selben Person über zumindest zwei Schuljahre hinweg vorausgesetzt – eine Berechnung möglich ist, doch erfolgt die Berechnung und Publikation von Verlustraten derzeit nur in Teilbereichen und nicht als Teil eines auf diese Fragestellung hin gerichteten Monitorings. Verlustraten können derzeit auf Basis der aktuell publizierten Bildungsstatistik einzig für maturaführende Schulen und hier wiederum nur für Übertritte vom jeweils ersten Jahr der Ausbildung in das entsprechend zweite Jahr berechnet werden. Grundlage dafür sind die Tabellen zum ‚Schulbesuch 2007/08 der SchülerInnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 die Eintrittsstufe maturaführender Schulen besucht haben‘ (Statistik Austria 2009b: 168ff). Demnach weisen die AHS von der ersten auf die zweite Klasse eine Verlustrate von 13,6% und die berufsbildenden höheren Schulen (BHS) eine

Verlustrate von 19,2% auf. Drop-out- oder Verlustraten berufsbildender mittlerer Schulen oder von Eintritt bis Abschluss der Ausbildung können auf dieser Basis (noch) nicht bestimmt werden. Für die Berechnung von Gesamt-Verlustraten einer z.B. 5-jährigen Ausbildungsform fehlt derzeit schlicht eine ausreichende Anzahl verwertbarer Erhebungsjahre, in absehbarer Zeit jedoch sollte eine ausreichende Datenbasis verfügbar sein.

Da derzeit noch keine umfassenden aktuellen Daten vorliegen bzw. zugänglich sind, muss auf ältere Daten und Berechnungsvarianten wie jene von Hofstätter/Hruda (2002) zurückgegriffen werden. Hofstätter/Hruda verwenden in diesem Zusammenhang den Begriff Drop-Outs und verstehen darunter Jugendliche, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II beginnen, diese jedoch vor ihrem erfolgreichen Abschluss abbrechen. Eine Berechnung des Anteils erfolgt auf Basis der (alten) Schulstatistik, indem ein Bestandsgrößenvergleich einer Schulform auf den einzelnen Schulstufen vorgenommen wird. So erfolgt zur Bestimmung der Verlustrate einer Ausbildungsform bzw. der Drop-outs eine Berechnung des Anteils der SchülerInnen in der letzten Schulstufe relativ zur Anzahl in der ersten Stufe dieser Ausbildung die Dauer der Ausbildung in Jahren zuvor. So wird z.B. die Anzahl der SchülerInnen in der 8. Klasse der AHS durch die Anzahl der SchülerInnen in der 5. Klasse vier Jahre zuvor dividiert und von eins subtrahiert um die Drop-out-Rate zu bestimmen. Derart werden für das Schuljahr 2000/01 für die AHS Drop-out-Raten in Höhe von 20,6%, für die BHS 40,1% und für die BMS (unterschiedlicher Dauer) 33 – 43% berechnet.

Die OECD bestimmt in ihrer Publikation *Education at a Glance 2008* den Begriff Drop-outs unterschiedlich indem sie ihn nur auf Hochschulausbildungen bezieht. Drop-outs sind demnach AbbrecherInnen von tertiären Ausbildungen, die diese Ausbildung verlassen, bevor sie noch einen ersten (Zwischen-) Abschluss erreichen konnten. Die Abschlussquote wird in dieser Publikation berechnet, indem die Anzahl der Abschlüsse im Jahr 2005 zur Anzahl der AnfängerInnen, die eine der Ausbildungsdauer entsprechende Anzahl von Jahren zuvor in die Ausbildung eingetreten sind, in Relation gesetzt wird. Die Drop-out-Quote wird dann in der Form $1 - \text{Abschlussquote}$ bestimmt und ergibt im Jahr 2005 für Österreich einen Wert von 29%. Damit liegt Österreich im guten Mittelfeld vor Italien und den USA mit deutlich über 50%, aber hinter Belgien und Dänemark mit unter 20% (OECD 2008:92).

2.5. Vorzeitige BildungsabbrecherInnen

Vorzeitige BildungsabbrecherInnen oder ‚Early School Leavers‘, wie sie im internationalen Kontext bezeichnet werden, sind nach EU-Definition Jugendliche der Altersgruppe zwischen 18 und 24 Jahren, die sich aktuell nicht mehr in Ausbildung befinden und über keinen Bildungsabschluss höher als ISCED-Level 3c verfügen. Umgelegt auf Österreich handelt es sich hierbei also um Jugendliche ohne Abschluss auf der Sekundarstufe II und umfasst eine breite Zielgruppe von Jugendlichen, die von jenen ohne positiven Abschluss der Pflichtschule bis hin zu jenen reicht, die kurz vor der Matura ihre Ausbildung abgebrochen haben.³

Der Begriff des ‚vorzeitigen Bildungsabbruchs‘ kann dabei durchaus kritisch gesehen werden, da damit implizit Vorannahmen über die Ursachen der Problematik transportiert werden: „Zu problematisieren ist die Bezeichnung SchulabbrecherInnen jedoch insofern, als sie sich am Handeln der Jugendlichen orientiert, während die Schule die passive Rolle der Verlassenen übernimmt“ (Riepl 2004: 6)⁴.

Im Rahmen der im Jahr 2000 gestarteten Lissabon-Strategie, die darauf abzielt die EU bis 2010 zum weltweit wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum zu entwickeln, wurde der Problembereich des frühen Bildungsabbruchs zu einem gesamteuropäischen Interventionsfeld erklärt. So ist es das Ziel der EU bis 2010 im Schnitt eine frühe AbrecherInnenquote von unter 10% zu erreichen (EU-Benchmark) um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu sichern. Dies entspricht einer Halbierung der Quote innerhalb von 10 Jahren.

Um die Fortschritte hinsichtlich dieser Zielsetzungen beobachten zu können unterliegt der Anteil vorzeitiger BildungsabbrecherInnen einem europaweiten Monitoring. Basis der Berechnungen stellt die Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) der Statistik Austria dar. Dabei wird eine äußerst diskussionswürdige Operationalisierung des Definitionsbestandteils ‚nicht in Ausbildung‘ zugrunde gelegt, der zufolge sich Jugendliche auch dann in Ausbildung befinden, wenn sie in den letzten vier Wochen z.B. an einer informellen Weiterbildung teilgenommen haben. Da informelle Weiterbildungen aber nur selten dazu führen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II zu erreichen, wäre eine Revision der Berechnungsweise an diesem Punkt empfehlenswert. Neben dem Selektionskriterium ‚nicht in Ausbildung‘ werden der Definition entsprechend die Berechnungen noch auf die Altersgruppe der 18-24-Jährigen eingeschränkt und schließlich der Anteil jener berechnet, die keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II aufweisen.

³ Im Unterschied dazu definiert Kittl-Satran (2006) Early-School-Leavers als Jugendliche, die keinen positiven Abschluss der 8. Schulstufe aufweisen und mit hoher Wahrscheinlichkeit die Bildungslaufbahn im Anschluss abbrechen.

⁴ Walther/Pohl (2005) setzen dazu einen gewissen Kontrapunkt indem sie von benachteiligten Jugendlichen sprechen und empirisch darunter „Early School Leavers“ sowie arbeitslose Jugendliche verstehen.

EUROSTAT weist entsprechend dieser Definition im Jahr 2007 für Österreich 10,9% (oder knapp 10.000) frühe BildungsabbrecherInnen aus, womit im EU-Vergleich gemeinsam mit Ungarn der 7. Rangplatz belegt wird.⁵ Der europaweite Durchschnitt beträgt 15,2%, der auf einer großen Streuung von 37,3% in Malta bis 5% in Polen basiert.

Auch die OECD widmete sich in vorangegangenen Jahren dieser Zielgruppe und prägte in diesem Zusammenhang den Begriff der ‚Young Adults with low Level of Education‘ oder kurz YALLE-Gruppe. ‚Young Adults with low Level of Education (YALLE)‘ werden dabei definiert als Jugendliche im Alter von 20-24 Jahren, die keinen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen konnten und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden (OECD 2005: 16). Neben einer Studie, die sich explizit dieser Zielgruppe widmete (From Education to Work. A difficult Transition for young Adults with low Levels of Education) wurde die YALLE-Gruppe auch im Rahmen der jährlichen OECD-Publikation „Education at a Glance“ einem Monitoring unterzogen.

An „early school leaver“ could broadly be defined as “a young person who has not attained upper secondary education and is not in education, or in a work-study programme leading to an upper secondary qualification or higher”. (...) The OECD therefore defines a young adult with low level of education as “a person aged 20 to 24 years who has not attained upper secondary education and who is not enrolled in education nor in a work-study programme”. (OECD 2004: 349)

Damit wird von der OECD eine Definition verwendet, die sehr ähnlich zu jener des EU-Strukturindikators ist. Allerdings wurde der entsprechende OECD-Indikator C5: „The situation of the youth population with low levels of education“ von 2005 auf 2006 aus dem Bericht (Education at a Glance) genommen und in den nachfolgenden Bildungsberichten kein Äquivalent dafür aufgenommen.

Auf Basis von Labour Force Survey Daten wird für Österreich im Jahr 2002 ein Anteil der YALLE-Gruppe von 10,8% ausgewiesen. Unerklärt bleibt, warum sich die Anteile der Jugendlichen mit geringen Qualifikationen zwischen der OECD-Studie ‚Education at a Glance‘ 2004 sowie der YALLE-Transition Studie (OECD 2005), die sich beide auf das Referenzjahr 2002 beziehen und die selbe Datengrundlage heranziehen, um einen Prozentpunkt unterscheiden.

Eine wieder unterschiedliche Begrifflichkeit für einen vergleichbaren Sachverhalt zum vorzeitigen Bildungsabbruch wird in den Vereinigten Staaten verwendet. Hier spricht man von (High-School-)Drop-outs und definiert damit Jugendliche, die ohne Abschluss aus einer High School ausscheiden und

a.) innerhalb einer 12-Monatsperiode von Oktober bis September nicht wieder mit einer Ausbildung begonnen haben oder

⁵ <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tsisc060>

b.) unabhängig vom Zeitpunkt des Ausscheidens sich nicht in Ausbildung befinden und keinen High School Abschluss vorweisen können (Laird et al. 2006).

Dementsprechend wird in den USA zwischen einer Ereignis-Drop-out-Rate und einer Bestands-Drop-out-Rate unterschieden. Die Drop-out-Rate zum Eintrittsereignis bezieht sich auf den Anteil unter den 15-24-jährigen US-Jugendlichen, die von den Stufen 10-12 aus der High School ohne Abschluss ausgeschieden sind und nicht binnen der 12 folgenden Monate wieder eine Ausbildung aufgenommen haben. Die Bestands-Drop-out-Rate bezieht sich auf den Anteil unter den 16-24-jährigen US-Jugendlichen, die aus der High School ohne Abschluss ausgeschieden sind und sich aktuell nicht in Ausbildung befinden. Die DO-Ereignisrate beträgt in den USA berechnet auf Basis des Current Population Survey (CPS) 4,7% im Jahr 2004, die DO-Bestandsrate im selben Jahr 10,3%.

Die Bestands- Drop-out-Rate ist vergleichbar zu dem, was in Europa mit der Early-School-Leaving-Quote gemessen wird. Die parallele Beobachtung beider Quoten ermöglicht z.B. das frühzeitigere Erkennen von Veränderungen und damit auch eine bessere Kontrolle der Wirksamkeit von Interventionsmaßnahmen. Interessant sind die US-amerikanischen Berechnungsweisen auch deshalb, weil beide Drop-out-Raten standardmäßig nach Geschlecht, Alter, ethnischem Hintergrund und Region differenziert berechnet werden. Für ähnlich differenzierte Berechnungen zu den frühzeitigen BildungsabbrecherInnen in Österreich vergleiche z.B. Steiner/Steiner (2006a).

Wenn schließlich im Rahmen der von der Statistik Austria veröffentlichten Bildungsstatistik (2009) von (Bildungs-)Drop-outs gesprochen wird, dann werden damit Jugendliche bezeichnet, die keine weiterführende Ausbildung besuchen, wobei als weiterführend eine Ausbildung im Anschluss an die Pflichtschule verstanden wird. Demnach weisen die Drop-outs in der Sprachregelung der Statistik Austria implizit auch keinen Abschluss höher als die Pflichtschule auf, obwohl dies keinen expliziten Definitionsbestandteil darstellt. Dieser Diktion folgend ist es für die Bezeichnung Drop-outs jedoch nicht erforderlich eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II begonnen zu haben, womit sich ein definitorischer Unterschied zu den US-amerikanischen High-School-Drop-outs und eine inhaltliche Ähnlichkeit zu den Early School Leavers nach EU-Definition ergibt. Da aber keine eigenen Berechnungen zum Kohortenanteil der so definierten Drop-outs vorgenommen, sondern von der Statistik Austria in diesem Zusammenhang die Early School Leavers nach EU-Definition ausgewiesen werden, bleibt die Verwirrung weitgehend auf die begriffliche Ebene beschränkt. Berechnet werden jedoch Drop-outs, die den Sprung in den Arbeitsmarkt nicht geschafft haben (d.h. entweder arbeitslos oder Nichterwerbspersonen sind) differenziert nach 5Jahres-Alterskohorten (Statistik Austria 2009: 91) sowie Drop-outs nach negativem Schulerfolg differenziert nach Umgangssprache und Schulstufen (Statistik Austria 2009: 113). Demzufolge gelten 6,2% der 15-19Jährigen, 10,7% der 20-24Jährigen und 13,8% der 25-29Jährigen auf Basis des Mikrozensus 2007 als Drop-outs, die den Arbeitsmarktübergang nicht schaffen. Diese Berechnungen wiederum weisen eine Verwandtschaft zum nachfolgenden Thema, den Jugendlichen außerhalb der Systeme auf.

2.6. Jugendliche außerhalb der Systeme

Vorzeitige BildungsabbrecherInnen, wie sie zuvor diskutiert wurden, befinden sich definitionsgemäß außerhalb des Bildungssystems. So berechnen z.B. Dornmayer et al. (2006) den Anteil unter den 15-17-Jährigen, die sich weder in schulischer noch in dualer Ausbildung befinden, sprechen dabei von (ausbildungsbezogen) benachteiligten Jugendlichen und weisen auf Basis der Volkszählung 2001 unter den 15-Jährigen 2,2%, unter den 16-Jährigen 6,7% und unter den 17-Jährigen 10,1% aus, auf die dies zutrifft. Bei diesen Berechnungen unberücksichtigt bleibt der Bildungsstand der Jugendlichen, weshalb hier abgesehen von der Altersgruppe ein Unterschied zu den zuvor diskutierten Early-School-Leavers besteht.

Einen Schritt weiter geht sodann die Frage danach, welcher Anteil der Jugendlichen sich überhaupt außerhalb der Systeme befindet, d.h. nach dem Ausscheiden aus dem Bildungssystem nicht nur nicht in das Beschäftigungssystem eintritt, sondern nicht einmal zum Beschäftigungspotential zu zählen ist. Bei den von der OECD (2008) als ‚Jugendliche nicht in Ausbildung und nicht im Arbeitskräftepotential‘ bezeichneten Jugendlichen handelt es sich um junge Personen, die sich unabhängig vom Bildungsabschluss, den sie erreichen konnten, weder im Ausbildungssystem befinden noch dem Arbeitskräftepotential angehören, d.h. weder beschäftigt noch arbeitslos sind. Das sind Jugendliche in den verschiedenen Altersgruppen, die sich im Rahmen des Labour Force Survey (Arbeitskräfteerhebung bzw. Mikrozensus in Österreich) als ausschließlich haushaltsführend, in Pension, Karenz etc. einstufen, dem Arbeitsmarkt also nicht zur Verfügung und auch in keiner Ausbildung stehen. Für das Jahr 2006 werden in Österreich unter den 15-19-Jährigen 3,0%, unter den 20-24-Jährigen 7,4% und unter den 25-29-Jährigen 10 % der Kohorte ausgewiesen, auf die dies zutrifft (OECD 2008: 389). Mit diesen Anteilen liegt Österreich deutlich schlechter als Dänemark, Finnland, Frankreich, Luxemburg und die Niederlande, jedoch besser als Ungarn und Italien.

Dieser Indikator findet einen Vorläufer in den von Rennison et al. (2005) für das Vereinigte Königreich als NEETs bezeichneten Jugendlichen, wobei ‚Young People not in Education, Employment or Training‘ im Alter von 16/17/18 Jahren damit gemeint waren. Der Anteil wurde berechnet auf Basis einer Panelbefragung von 16-18-jährigen Jugendlichen, die eine Schul- bzw. Ausbildungsfortsetzungsbeihilfe bezogen haben und in der Education Maintenance Allowance Database erfasst wurden. Da es sich dabei um eine spezifische Zielgruppe handelt wurde ein Gewichtungungsverfahren entwickelt um Aussagen für alle Jugendlichen treffen zu können. Diesen Berechnungen zufolge sind in Großbritannien von den 16 und 17-Jährigen je 8,6%, und von den 18-Jährigen bereits 14,1% den NEETs hinzuzurechnen.

2.7. Bildungsstand der Bevölkerung

Bildungsabbruch und vorzeitiges Ausscheiden aus dem System schlägt sich in weiterer Folge im Bildungsstand der Bevölkerung nieder und ein Monitoring von niedrigen Bildungsständen in jungen Bevölkerungsgruppen kann zum Monitoring von Bildungsbenachteiligung verwendet werden. So berechnen Dornmayer et al. (2006) auf Basis der Volkszählung 2001 den Anteil unter den 20-24-Jährigen, die keinen Abschluss über die Pflichtschule hinaus erreicht haben und weisen einen Anteil von 17,4% unter den 20-24-Jährigen aus, die nur über Pflichtschule als höchsten Abschluss verfügen und von den Autoren als geringqualifizierte Jugendliche bezeichnet werden. Da bei diesem Indikator nicht kontrolliert wird, ob sich die Personen momentan in Ausbildung befinden oder nicht, ergeben sich beim Anteil starke Abweichungen zu den Early-School-Leavers. Weniger ins Gewicht fällt die unterschiedliche Abgrenzung der Altersgruppen.

Auch die OECD (2008) widmet sich im alljährlichen Bildungsbericht ‚Education at a Glance‘ dem Bildungsstand der Bevölkerung und weist den Anteil mit zumindest Sek-II-Abschluss aus. Der Umkehrschluss zum berechneten Anteil, die einen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen (ohne ISCED 3c), stellt indirekt einen Indikator für das niedrigste Bildungsniveau (höchstens Pflichtschulabschluss) dar. Die Berechnung kann erfolgen, indem eins minus dem Anteil derer, die im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung angeben einen höchsten Bildungsabschluss über der ISCED-Ebene 3C hinaus erreicht zu haben, gerechnet wird. Dementsprechend kann auf Basis der OECD-Angaben berechnet werden, dass 20% der 25-64-Jährigen bzw. 13% der 25-34-Jährigen im Jahr 2006 keinen Abschluss höher als die Pflichtschule aufweisen.

Die unerwarteten Unterschiede zwischen dem Anteil unter den 20-24-Jährigen (17,4%) im Anschluss an Dornmayer (2006) und dem Anteil unter den 25-34-Jährigen im Anschluss an die OECD (13%) ist dadurch zu erklären, dass zwischenzeitlich (in einem Alter Anfang Zwanzig) in deutlichem Ausmaß Abschlüsse auf der Sekundarstufe II erlangt werden. So ist zu vermuten, dass viele 20-Jährige in den BHS aufgrund von Laufbahnverlusten (gerade noch) keinen Abschluss aufweisen, was unmittelbar darauf jedoch der Fall ist. Daher werden in der Gruppe der 20-24-Jährigen also Jugendliche gezählt, die kurz vor der Matura stehen zum Befragungszeitpunkt jedoch noch nicht abgeschlossen haben und demnach als höchsten Abschluss nur Pflichtschule aufweisen, während dieser Umstand auf die 25-34-Jährigen nicht mehr zutrifft. Derart kann erklärt werden, dass der ausgewiesene Anteil in den jüngeren Kohorten entgegen der Vermutung ein größerer ist, als in den älteren.

2.8. Kompetenzen von SchülerInnen

All die bisherigen Indikatoren und Monitoringansätze haben trotz ihrer Verschiedenheit eine große Gemeinsamkeit: Sie bauen auf (nicht erreichten) Bildungsabschlüssen auf um Bildungsarmut, -benachteiligung oder Schulversagen zu operationalisieren. Der Kompetenzansatz stellt einen Kontrapunkt dazu dar, indem unabhängig von Bildungszertifikaten, die erreicht wurden oder auch nicht, darauf geachtet wird, welche Kompetenzen und Fähigkeiten SchülerInnen aufweisen. Das bekannteste Kompetenzfeststellungs- und Überprüfungsverfahren im Bildungssystem stellen die PISA-Untersuchungen dar. Die Leistungen der SchülerInnen werden dabei in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften mit eigens entwickelten Aufgaben, die unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen, abgetestet. Dabei werden sogenannte Risikogruppen ausgewiesen, wobei es sich um 15/16-jährige Jugendliche handelt, die entweder beim Lesen, in Mathematik oder den Naturwissenschaften nur die Kompetenzstufe 1 erreichen, d.h. z.B. nicht sinnerfassend lesen können. Methodisch betrachtet setzt sich die Risikogruppe aus SchülerInnen zusammen, die mit ihrem Testergebnis auf der in Kompetenzstufen eingeteilten PISA-Skala unter einem definierten Grenzwert (näherungsweise durch OECD-Durchschnitt minus Standardabweichung beschreibbar) bleiben. Auf Basis der Primärerhebung im Rahmen von PISA-2006, die bei 4.927 SchülerInnen aus 199 Schulen durchgeführt wurden, mussten 21,5% der SchülerInnen beim Lesen, 20% in Mathematik und 16% in den Naturwissenschaften der Risikogruppe hinzugerechnet werden.

Diese Werte liegen deutlich über dem Anteil der Early-School-Leavers und sind ein Indiz dafür, dass vorhandene Abschlüsse noch lange nicht bedeuten müssen, dass die SchülerInnen auch die entsprechenden damit verbundenen Kompetenzen aufweisen. Diese Werte sind auch ein Indiz dafür, dass das Ausmaß der Problematik vom Bildungsarmut ein deutlich größeres ist, als dies z.B. durch den EU-Strukturindikator zum Ausdruck gebracht wird.

All die hier referierten Definitionen, Berechnungsweisen und ausgewiesenen Anteile werden in Abschnitt 4 tabellarisch übersichtlich, geordnet nach den Quellen (AutorInnen), differenziert zwischen nationaler und internationaler Literatur sowie thematisch soweit als möglich entsprechend der vorangegangenen Ausführungen gruppiert, dargestellt. Zuvor werden im nun folgenden Abschnitt 3 jedoch aus den vorangegangenen Ausführungen Empfehlungen abgeleitet, welche Definitionen in der österreichischen Diskussion verwendet und die Grundlage von Interventionen darstellen sollten. Die Empfehlungen erstrecken sich darüber hinaus auch auf ein Monitoringsystem und die dem Monitoring zugrundeliegenden Datenbasen und Berechnungsweisen.

3. Empfehlungen für Definitionen und ein Monitoring

Im Zusammenhang mit Drop-outs und AbbrecherInnen sollten in der bildungspolitischen Diskussion sechs unterschiedliche Problemstellungen bzw. Zielgruppen voneinander differenziert und einem laufenden Monitoring unterworfen werden. Es sind dies:

- A. Der Kohortenanteil ohne positiven Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss,
- B. Kohortenanteil von Jugendlichen, die nach der Pflichtschule ihre Ausbildung beenden,
- C. Verlustraten einzelner Schulformen von der jeweils ersten auf die zweite Klasse sowie von der Einschulung bis zum Abschlussjahr,
- D. Anteil der vorzeitige BildungsabbrecherInnen (EU-Benchmark),
- E. Anteil der Jugendlichen (15-24-Jährige) außerhalb des Bildungs- und Beschäftigungssystems sowie
- F. Anteil der SchülerInnen (15/16-Jährige), die in Lesen/Schreiben und Mathematik geringe Kompetenzen aufweisen

Die Bezeichnung der einzelnen Problemstellungen bzw. Zielgruppen in obiger Aufzählung ist so gewählt, dass sie schon weitgehend einer Definition gleichkommt und stellt auf Basis der vorangegangenen Analysen die Empfehlung dar, welche Begrifflichkeit im Rahmen der Diskussion über Bildungsabbruch verwendet werden sollte. Die vorgeschlagene Begrifflichkeit beinhaltet den Terminus Drop-outs bewusst nicht. Die Bezeichnung Drop-outs wird aufgrund seiner Bedeutungsinflation, die in den vorangegangenen Ausführungen offensichtlich geworden ist, nicht verwendet und auch nicht für eine bestimmte Problemlage oder Zielgruppe empfohlen, da durch neue bzw. ausgewählte Definitionen bereits bekannter Begriffe nicht sichergestellt ist, dass sich die Diskussion an die Vorschläge anschließt. Deshalb erscheint es zielführender – als Basis für den Austausch, die Diskussion und die Entwicklung gemeinsamer Maßnahmen mit relevanten Akteuren im Feld des Ausbildungsabbruchs – ‚neue‘ sehr gegenständliche Bezeichnungen der einzelnen Problemstellungen bzw. Zielgruppen zu verwenden.

Durch ein Monitoring dieser sechs oben aufgelisteten Problemstellungen bzw. Zielgruppen können drei relevante Dimensionen im Zusammenhang mit Bildungsabbruch abgedeckt werden und wird eine holistische Herangehensweise an die Thematik sichergestellt. Der umfassende Zugang drückt sich aus durch die Messung von Bildungsarmut sowohl anhand von Abschlüssen als auch anhand von Kompetenzen, durch die Beobachtungen sowohl der SchülerInnen als auch von Schulen bzw. Schulformen und durch den Blick nicht nur auf das Bildungs-, sondern auch auf das Beschäftigungssystem. Aufgabe im Rahmen der folgenden Ausführungen ist es nun die einzelnen Problemstellungen und Zielgruppen, die mit den Begriffen bezeichnet werden, zu erläutern und voneinander abzugrenzen.

A) Kohortenanteil ohne positiven Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss

Beim Kohortenanteil ohne positiven Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss handelt es sich um Jugendliche, die die Sekundarstufe I (incl. Polytechnischer Schule) verlassen ohne einen positiven Abschluss der 8. Schulstufe erlangt zu haben. Es sind dies Haupt- und AHS-Unterstufe-SchülerInnen, die die 4. Klasse nicht positiv abschließen, SonderschülerInnen, die nicht nach AHS- bzw. Hauptschullehrplan unterrichtet wurden bzw. diesen Unterricht nicht positiv bewältigt haben sowie Polytechnische SchülerInnen, die ‚unterstufig‘ in die Polytechnische Schule eingetreten sind und dort kein positives Abschlusszeugnis erlangen konnten. Die Beobachtungseinheit sollte eine Schuleintrittskohorte sein und die Berechnungen jährlich aktualisiert werden. Zur Bestimmung dieses Anteils ist es erforderlich, dass kein Schulbesuch der Sekundarstufe I mehr vorliegt, nicht zwingend jedoch ist das Ausscheiden aus dem Bildungssystem. Eine Ausbildung im Dualen System ist de jure auch ohne Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss möglich, da ein derartiger Abschluss jedoch die Eintrittsvoraussetzung in die meisten weiterführenden Schulformen auf der Sekundarstufe II darstellt und eine weitere Bildungskarriere damit alleine schon an der mangelnden Berechtigung scheitert, ist es notwendig den Anteil an der Kohorte ohne diesen Abschluss einem laufenden Monitoring zu unterziehen. Erfolgen sollte dies auf Basis der Bildungsdokumentation, wofür jedoch noch entsprechende Auswertungsroutinen entwickelt werden müssten. Neben dem Anteil in Summe bedarf es einer differenzierten Berechnung nach soziodemographischen Merkmalen wie dem Geschlecht und der Muttersprache.

B) Kohortenanteil von Jugendlichen, die nach der Pflichtschule ihre Ausbildung beenden:

Zu den Jugendlichen, die nach der Pflichtschule ihre Ausbildung beenden, sind alle Jugendlichen zu zählen, die entweder nach Absolvierung der minimalen Ausbildungszeit von 9 Jahren oder vor dem Übertritt in die Sekundarstufe II (wobei dieser die Polytechnische Schule nicht hinzugerechnet werden sollte) das Bildungssystem verlassen, unabhängig von welcher Schulform aus, von welcher Schulstufe weg oder ob dies mit oder ohne Abschluss geschieht. Verglichen zur vorangegangenen Gruppe, die für eine Fortsetzung der Bildungslaufbahn weitgehend nicht berechtigt ist, kommen bei dieser Gruppe noch die wenig bildungsmotivierte Jugendlichen hinzu sowie jene, die keinen Ausbildungsplatz im Dualen System finden. Da – wie soeben aufgezeigt – ein zusätzliches Ursachenbündel zum Entstehen dieser Gruppe beiträgt, ist es notwendig sie einem Monitoring zu unterziehen, will man ursachenadequate Interventionsstrategien anwenden. Das Monitoring sollte dabei jährlich die jeweilige Schulabgangskohorte in den Blick nehmen, auf Basis der Bildungsdokumentation auch differenziert nach Subgruppen (zumindest Geschlecht und Muttersprache) erfolgen und nicht auf den Mikrozensus aufbauen, da es sich bei der Bildungsdokumentation um eine Vollerhebung und nicht nur um eine Stichprobe handelt. Demnach ist es notwendig und wird empfohlen zur Beobachtung dieser Gruppe Auswertungsroutinen zu entwickeln und sie in bildungsstatistische Publikationen aufzunehmen.

C) Verlustraten einzelner Schulformen:

Bei den Verlustraten einzelner Schulformen handelt es sich um die Anteile der SchülerInnen eines Eintrittsjahrgangs, die von der ersten auf die zweite Klasse bzw. noch vor Abschluss der Ausbildung diese wieder verlassen, unabhängig davon, ob sie in weiterer Folge ihre Ausbildungskarriere beenden oder in eine andere Ausbildungsform wechseln (z.B. von der BHS in die BMS oder von einer BMHS in die Lehre). Da Ausbildungsabbrüche meistens Ineffizienzen im System und für das Individuum Verluste von Jahren bedeuten, sollte sie minimiert und ihr Anteil einem Monitoring unterworfen werden. Sinnvoller Weise sollte ein Monitoring dieser Verlustraten auf der Sekundarstufe II beginnen und sich bis in den Tertiärbereich fortsetzen. Auf Ebene der Pflichtschulformen sollten anstelle von Verlustraten der Bildungseinrichtungen unter einem Selektivitätsaspekt eher Übertrittquoten von SchülerInnen aus der AHS in die Hauptschule und von dieser in die Sonderschule bzw. zuvor noch von der Volksschule in die Sonderschule einer Beobachtung unterzogen werden. Die Grundlage für derartige Beobachtungen sollte die Schulstatistik auf Basis der Bildungsdokumentation darstellen, wofür es jedoch notwendig ist Auswertungsroutinen für den Gesamtanteil sowie differenziert nach Schulformen, Geschlecht und Herkunft zu entwickeln. Zudem erscheint es angebracht Verlustraten sowohl von der jeweils ersten auf die zweite Klasse sowie vom Beginn bis zum Abschlussjahr zu berechnen. So kann einerseits die Selektivität der Schulform und können andererseits fehlgeleitete SchülerInnenströme identifiziert werden.

D) Anteil der vorzeitige BildungsabbrecherInnen (EU-Benchmark):

Rechnet man zur Gruppe derer, die das Bildungssystem nach Beendigung der Schulpflicht verlassen jene hinzu, die zwar eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II beginnen, diese jedoch vor einem Abschluss abbrechen und dann keine Ausbildungsalternative in Angriff nehmen, dann sind die vorzeitigen BildungsabbrecherInnen oder ‚Early School Leavers‘ angesprochen. Diese Gruppe wird definiert als Jugendliche im Alter von 18-24 Jahren, die keinen Abschluss höher als ISCED 3c (in Österreich z.B. die einjährige Haushaltungsschule auf der 9. Schulstufe) aufweisen und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden. Diese Definition umfasst – umgelegt auf die Verhältnisse in Österreich, wobei hier die 15-24-Jährigen in Betracht gezogen werden sollten – eine sehr heterogene Gruppe von Jugendlichen, die unterschiedlicher Interventionen bedürfen, weshalb das Monitoring dieses Anteils nicht substitutiv zu den vorangegangenen, sondern nur additiv vorgenommen werden sollte.

Die Reduktion des Anteils der vorzeitigen BildungsabbrecherInnen ist Teil der Lissabon-Strategie, unterliegt dementsprechend einem europaweiten Monitoring und basiert demnach auf einer der umfangreichsten Datenbasen, die für den Bildungsbereich nutzbar und verfügbar sind. Die Beobachtung dieses Anteils ist relevant, da ein Abschluss auf der Sekundarstufe II tatsächlich ein relevantes Bildungszertifikat darstellt, wenn man als Grundlage für diese Feststellung die Arbeitslosenquoten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau heranzieht. So verdoppelt sich das Arbeitslosigkeitsrisiko in Österreich, wenn ein derartiger Abschluss fehlt. Was die Berechnung des Anteils betrifft, sollte diese aus dem erwähnten Grund beibehalten, aber leicht adaptiert sowie erweitert werden. Die Adaption der Berechnungsweise des Gesamtanteils bezieht sich auf den Definitionsbestandteil ‚nicht in Ausbildung‘, worunter auch

all jene Jugendlichen gezählt werden sollten, die sich in keiner Ausbildung, die einen Abschluss auf der Sekundarstufe II ermöglicht, befinden. Die Teilnahme an Weiterbildungskursen wäre demnach nicht automatisch hinreichend um als ‚in Ausbildung befindlich‘ zu gelten, sondern erst dann, wenn sie mit einem entsprechenden Abschluss endet. Die Erweiterung der Berechnungen bezieht sich auf eine Differenzierung nach soziodemographischen Merkmalen, da aus der Literatur (Steiner/Steiner 2006) erkennbar wird, dass das Risiko des vorzeitigen Bildungsabbruchs sozial sehr stark unterschiedlich verteilt ist.

E) Anteil der Jugendlichen (15-24-Jährige) außerhalb des Bildungs- und Beschäftigungssystems:

Bei den Jugendlichen außerhalb des Bildungs- und Beschäftigungssystems handelt es sich um Jugendliche, die sich aktuell nicht in Ausbildung befinden und auch nicht im Beschäftigungssystem sind. Entgegen der OECD-Definition, dieser Gruppe ‚nur‘ Jugendliche hinzuzurechnen, die sich überhaupt außerhalb des Arbeitskräftepotentials befinden (pensioniert, karenziert, haushaltsführend...), wird empfohlen der Abgrenzung der Statistik Austria zu folgen und dieser Gruppe auch die arbeitslosen Jugendlichen hinzuzurechnen. Jedoch wiederum in Abgrenzung zur Statistik Austria sollten dieser Gruppe (unter Ausschluss von Präsenz-/Zivildienst und Karenz) Jugendliche hinzugerechnet werden, die sich unabhängig vom Bildungsabschluss, den sie erreichen konnten, aktuell nicht in Ausbildung befinden und auch nicht beschäftigt sind. Damit werden also junge Menschen erfasst, die den Übertritt in das Beschäftigungssystem (noch) nicht erfolgreich bewältigen konnten oder wollten bzw. einer Unterstützung dabei bedürfen. Der Vorteil dieser Definition liegt darin, dass sie auch an sich nicht bildungsbenachteiligte Jugendliche umfasst, und damit die gesamte ‚Übergangsprüfunggruppe‘ in den Blick nimmt. Das Monitoring dieses Anteils sollte auf Basis des Labour Force Survey erfolgen und nicht nur in Summe, sondern wiederum differenziert nach Subgruppen vorgenommen werden.

F) Anteil der SchülerInnen (15/16-Jährige) mit geringen Kompetenzen in Lesen/Schreiben und Mathematik:

Bei der Messung des Anteils von SchülerInnen mit geringen Kompetenzen in Lesen/Schreiben und Mathematik rücken Bildungsabschlüsse und Noten schließlich völlig in den Hintergrund und bildet einzig das tatsächliche Können die Grundlage um Risikogruppen zu identifizieren. Dies entspricht den aktuellen Entwicklungen der Kompetenzorientierung, wie sie z.B. im Zusammenhang mit dem Nationalen bzw. Europäischen Qualifikationsrahmen sowie der Anerkennung informell erworbener Kompetenzen diskutiert werden. Da aus den PISA-Analysen bekannt ist, dass Noten oft wenig Aussagekraft hinsichtlich der tatsächlichen Kompetenzen besitzen und dies in der öffentlichen Diskussion auch immer öfter für (z.B. Hauptschul-)Abschlüsse behauptet wird, sollten die Kompetenzen der SchülerInnen auch weiterhin einem Monitoring unterliegen, denn letztlich entscheiden auch in Österreich nicht nur Bildungszertifikate, sondern auch die Kompetenzen und Fähigkeiten darüber, wie erfolgreich sich die Performanz im Beschäftigungssystem gestaltet. In diesem Zusammenhang bietet sich an die PISA-Erhebungen beizubehalten sowie die Kompetenzmessungen

auch schon bei jüngeren SchülerInnen (9/10-Jährige) fortzuführen und wie geplant auch noch auf andere Zielgruppen (Erwachsene) auszuweiten.

In nachstehender Tabelle werden nun zusammenfassend die einzelnen für ein Monitoring empfohlenen Zielgruppen bzw. Problembereiche und deren Definitionen inklusive ihrer Berechnungsgrundlage sowie dem vorhergehend erörterten Handlungsbedarf in diesem Zusammenhang dargestellt.

Definitions-, Abgrenzungs- und Berechnungsempfehlungen zum Thema Bildungsabbruch

Bezeichnung / Definition		Berechnungsgrundlage	Handlungsbedarf/Empfehlung
A	Kohortenanteil ohne positiven Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss	Bildungsdokumentation	Entwicklung von Auswertungsroutinen für den Gesamtanteil sowie differenziert nach Subgruppen
B	Kohortenanteil von Jugendlichen, die nach der Pflichtschule ihre Ausbildung beenden	Bildungsdokumentation	Entwicklung von Auswertungsroutinen für den Gesamtanteil sowie differenziert nach Subgruppen
C	Verlustraten einzelner Schulformen von der jeweils ersten auf die zweite Klasse sowie von der Einschulung bis zum Abschlussjahr	Bildungsdokumentation	Entwicklung von Auswertungsroutinen für den Gesamtanteil sowie differenziert nach Schulformen, Geschlecht und Herkunft
D	Anteil der vorzeitigen BildungsabbrecherInnen (EU-Benchmark)	Labour Force Survey	Strengere Definition von ‚in Ausbildung‘ und Monitoring nicht alleine der Gesamtquote, sondern nach soziodemographischen Merkmalen differenzierte Berechnungen
E	Anteil der Jugendlichen (15-24-Jährige) außerhalb des Bildungs- und Beschäftigungssystems	Labour Force Survey	Monitoring nicht nur der Gesamtquote (unter Einschluss der arbeitsl. Jugendlichen), sondern nach soziodemographischen Merkmalen differenzierte Berechnungen
F	Anteil der SchülerInnen (15/16-Jährige), die in Lesen/ Schreiben und Mathematik geringe Kompetenzen aufweisen	PISA-Erhebungen	Beibehaltung der PISA-Erhebungen und Beibehaltung bzw. Ausdehnung der Kompetenzmessung für weitere Zielgruppen (z.B. Erwachsene, 9/10-Jährige)

Die abschließende und vielleicht wichtigste Empfehlung ist es, die vorangegangenen beschriebenen Problembereiche und Zielgruppen nicht nur einem Monitoring hinsichtlich ihres Ausmaßes und ihrer Zusammensetzung zu unterziehen, sondern dies als die Grundlage für ein Qualitätssicherungssystem zu nehmen, das daraufhin ausgerichtet ist, erkannte Problemlagen durch entsprechende Interventionen zu bearbeiten und die Interventionen durch ein fortgesetztes Monitoring einer Evaluation hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu unterziehen.

4. Übersicht zu den Definitionen und Berechnungen

QUELLE	DEFINITION	DATENBASIS	BERECHNUNGSWEISE	AUSMASS
Kittl-Satran (2006)	Schulabsentismus: Während der Unterrichtszeit nicht am Schulgelände anzutreffen, weil die SchülerInnen entweder außerschulische oder außerhäusliche Zerstreung suchen (Schulschwänzen), sie anstelle zur Schule zu gehen aufgrund von Angst zu Hause bleiben (Schulverweigerung) oder sie von den Eltern zurückgehalten werden die Schule zu besuchen (Zurückhaltung)	<ul style="list-style-type: none"> ○ Primärerhebung an Schulen über Anzahl versäumter und unentschuldigter Fehlstunden auf Basis einer Dokumentenanalyse ○ Fragebogenerhebung bei SchülerInnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Deskription von Schulabsentismus nach Zeitpunkt, Dauer, Typ, Gründen, Aktivitäten währenddessen und Reaktionen darauf, etc. • Kreuztabellarische Analyse des Absentismus nach Schulformen, Schulstufen, Beurteilungen, SchülerInnentypen etc. • Testung von Einflussfaktoren auf Schwänzen (schulische, private) 	43% der befragten SchülerInnen (ausgewählter Schulen) haben im letzten Halbjahr bewusst mindestens einmal die Schule geschwänzt
Steiner/ Lassnigg (2000)	Risikogruppen: SchülerInnen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen positiven Abschluss der Pflichtschule (Hauptschulabschluss) erreichen können.	(alte) Schulstatistik	Anteil der SchülerInnen, die sich im 9. Jahr ihrer Schulpflicht, <ul style="list-style-type: none"> • In HS oder AHS unter der 8. Schulstufe oder • in Sonderschulen befinden. 	4,1% im Schuljahr 2002/03
Steiner/ Lassnigg (2000)	Jugendliche, die ihre Ausbildung im 10. Schuljahr nicht fortsetzen	Mikrozensus	Für die Berechnung des Anteils wird aus den Mikrozensus-Erhebungen im dritten und vierten Quartal des vorangegangenen Jahres der Anteil unter den 15-Jährigen und aus den Mikrozensus-Erhebungen im ersten und zweiten Quartal des Folgejahres der Anteil unter den 16-Jährigen, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden, berechnet. Das gewichtete Mittel aus diesen vier Erhebungszeitpunkten bildet den Anteil der Jugendlichen einer Abgangskohorte aus der Pflichtschule, die ihre Laufbahn im 10. Schuljahr nicht fortsetzen.	8% im Jahr 1997/98
Dornmayer et al. (2006)	Benachteiligte Jugendliche (ausbildungsbezogen): Jugendliche, die im Anschluss an die Pflichtschule keine weiterführende Ausbildung besuchen bzw. diese nicht abschließen	Volkszählung 2001	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil unter den 15-17-Jährigen, die sich weder in schulischer noch in dualer Ausbildung befinden. • Anteil unter den 20-24-Jährigen, die keinen Abschluss über die Pflichtschule hinaus aufweisen. (Ob momentan in Ausbildung oder nicht wird hier nicht kontrolliert.) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 2,2% (15J.), 6,7% (16J.), 10,1% (17J.) ○ 17,4% der 20-24J haben nur PS als Höchstabschluss

QUELLE	DEFINITION	DATENBASIS	BERECHNUNGSWEISE	AUSMASS
Hofstätter/ Hruda (2002)	Jugendliche ohne Berufsbildung: Jugendliche, die direkt nach Beendigung des 9. Pflichtschuljahres sich weder zum Besuch einer weiterführenden Schule entschließen noch eine Lehre beginnen.	Bevölkerungsstatistik, (alte) Schulstatistik, Lehrlingsstatistik	Konstruktion eines typischen Altersjahrgangs auf der 10. Schulstufe und Subtraktion der Anzahl der Lehrlinge sowie SchülerInnen auf der 10. Schulstufe.	0,0% im Schuljahr 2000/01 (aufgrund von Doppelzählungen)
	Drop-Outs: Jugendliche, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II beginnen, diese jedoch vor ihrem erfolgreichen Abschluss abbrechen.	(alte) Schulstatistik	Bestandsgrößenvergleich einer Schulform auf den einzelnen Schulstufen und Berechnung des Anteils der SchülerInnen in der letzten Schulstufe relativ zur Anzahl in der ersten Stufe dieser Ausbildung die Dauer der Ausbildung in Jahren zuvor.	AHS: 20,6% BHS: 40,1% BMS: 33 – 43%
Schreiner et al. (2007) PISA 2006	Drop-out oder Out-of-School-Population: Jugendliche des PISA-Alters (15/16-Jährige), die ihre Schulpflicht zum Testzeitpunkt bereits beendet haben und keine weiterführende Schule besuchen.	Schulstatistik und Bevölkerungsstatistik	Die „Zielpopulation von PISA 2006 sind SchülerInnen des Altersjahrgangs 1990 ab der 7. Schulstufe.“ (S.46) Die Differenz zur Kohortenstärke aller 1990-Geborenen sind jene Jugendlichen, die den Drop-outs bzw. der Out-of-School-Population hinzugerechnet werden.	6% der Kohorte bzw. über 5.000 Jugendliche (= vergleichsweise hoch).
	Risikogruppen: 15/16-jährige Jugendliche, die entweder beim Lesen, in Mathematik oder den Naturwissenschaften nur die Kompetenzstufe 1 erreichen, d.h. z.B. nicht sinnerfassend lesen können	PISA-2006: eigene Primärerhebung bei 4.927 SchülerInnen aus 199 Schulen	Die Leistungen werden in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften mit eigens entwickelten Aufgaben, die unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen, abgetestet. SchülerInnen, die mit ihrem Testergebnis auf der in Kompetenzstufen eingeteilten PISA-Skala unter einem definierten Grenzwert (näherungsweise durch OECD-Durchschnitt minus Standardabweichung beschreibbar) bleiben, werden dieser Risikogruppe hinzugerechnet.	<ul style="list-style-type: none"> • 21,5% beim Lesen • 20% in Mathematik • 16% in NAWI
Statistik Austria (2009)	(Bildungs-)Drop-outs: Jugendliche, die keine weiterführende Ausbildung besuchen (und damit keinen Abschluss höher als die Pflichtschule aufweisen)	Bildungsdokumentation („neue“ Schulstatistik)	<p>Ausgewiesen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Drop-outs, die den Sprung in den Arbeitsmarkt nicht geschafft haben (d.h. entweder arbeitslos oder Nichterwerbspersonen sind) differenziert nach 5Jahres-Alterskohorten sowie • Drop-outs nach negativem Schulerfolg differenziert nach Umgangssprache und Schulstufen 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Berechnungen zum Kohortenanteil • 6,2% (15-19J) sind Drop-outs, die den AM-Übergang nicht schaffen

QUELLE	DEFINITION	DATENBASIS	BERECHNUNGSWEISE	AUSMASS
EU-Strukturindikator (Berechnungsgrundlage für z.B. Steiner/Steiner (2006))	Early School Leavers: Anteil der 18-24 Jährigen, die sich aktuell nicht in Ausbildung befinden und keinen Schulabschluss vorweisen können, der über das Niveau ISCED 3c hinausreicht	Labour Force Survey (LFS) bzw. Mikrozensus in Österreich	<ul style="list-style-type: none"> Einschränkung auf die 18-24-Jährigen Nicht in Ausbildung umfasst nicht nur formale, sondern auch informelle und dem Freizeitbereich zuzurechnende Ausbildungen ISCED 3c bedeutet, dass höchstens ein Abschluss von Hauptschule, Polytechnischer Schule, Sonderschule oder einjähriger BMS (z.B. Haushaltungsschule) vorliegt. 	10,9% im Jahr 2007 in Österreich
OECD (2005) Transition	YALLE: Young Adults with low Level of Education: 20-24 Jährige, die die Sekundarstufe II nicht erfolgreich abgeschlossen haben und sich derzeit in keiner Schulausbildung oder Lehre befinden.	EUROSTAT-Labour Force Survey (Arbeitskräfteerhebung bzw. Mikrozensus in Österreich)	Anteil an der Gesamtkohorte im entsprechenden Alter.	9,9% im Jahr 2002
OECD (2004) Education at a Glance	Junge Erwachsene mit geringen Qualifikationen: 20-24-Jährige ohne Abschluss auf der oberen Sekundarstufe, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden.	EUROSTAT-Labour Force Survey (Arbeitskräfteerhebung bzw. Mikrozensus in Ö)	Anteil an der Gesamtkohorte im entsprechenden Alter.	10,8% im Jahr 2002
Laird J., DeBell M., Chapmann Ch. (2006)	Drop-out: Jugendliche, die ohne Abschluss aus einer High School ausscheiden und a.) innerhalb einer 12-Monatsperiode von Oktober bis September nicht wieder mit einer Ausbildung begonnen haben. b.) unabhängig vom Zeitpunkt des Ausscheidens sich nicht in Ausbildung befinden und keinen High School Abschluss vorweisen können.	U.S. Department of Commerce, Census Bureau, Current Population Survey (CPS)	<ul style="list-style-type: none"> Die Drop-out-Rate zum Eintrittsereignis bezieht sich auf den Anteil unter den 15-24-jährigen US-Jugendlichen, die von den Stufen 10-12 aus der High School ohne Abschluss ausgeschieden sind und nicht binnen der 12 folgenden Monate wieder eine Ausbildung aufgenommen haben. Die Drop-out-Rate zum Status bezieht sich auf den Anteil unter den 16-24-jährigen US-Jugendlichen, die aus der High School ohne Abschluss ausgeschieden sind und sich nicht in Ausbildung befinden. Alle Drop-out-Raten werden nach Geschlecht, Alter, ethnischem Hintergrund und Region differenziert berechnet. 	<u>In den USA:</u> <ul style="list-style-type: none"> DO-Ereignisrate: 4,7% im Jahr 2004 DO-Bestandsrate: 10,3% im Jahr 2004

QUELLE	DEFINITION	DATENBASIS	BERECHNUNGSWEISE	AUSMASS
OECD (2008) Education at a Glance	Bevölkerung mit zumindest Sek-II-Abschluss: Umkehrschluss zum berechneten Anteil 25-64-Jähriger, die einen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen (ohne ISCED 3c), stellt indirekt einen Indikator für das niedrigste Bildungsniveau dar.	EUROSTAT - Daten aufbauend auf der nationalen Arbeitserhebung (Mikrozensus)	Eins minus dem Anteil der 25-64 Jährigen, die im Rahmen der Arbeitserhebung angeben einen höchsten Bildungsabschluss über der ISCED-Ebene 3C hinaus erreicht zu haben.	20% der 25-64 Jährigen 13% der 25-34 Jährigen (im Jahr 2006)
	Drop-outs: AbbrecherInnen von tertiären Ausbildungen, die diese Ausbildung verlassen, bevor sie noch einen ersten (Zwischen-) Abschluss erreichen konnten.	Hochschulstatistik (Annahmen, da von OECD nicht explizit ausgewiesen)	Die Abschlussquote wird berechnet, indem die Anzahl der Abschlüsse im Jahr 2005 zur Anzahl der AnfängerInnen, die eine der Ausbildungsdauer entsprechende Anzahl von Jahren zuvor in die Ausbildung eingetreten sind, in Relation gesetzt wird. Die Drop-out-Quote wird dann in der Form 1 minus der Abschlussquote berechnet.	29% im Jahr 2005 in Ö
	Jugendliche nicht in Ausbildung und nicht im Arbeitskräftepotential: Jugendliche, die sich weder im Ausbildungs-, noch im Beschäftigungssystem befinden unabhängig vom Bildungsabschluss, den sie erreichen konnten.	Labour Force Survey (Arbeitserhebung bzw. Mikrozensus in Ö)	Anteil der Jugendlichen in einer Altersgruppe, die sich einerseits nicht mehr in Ausbildung befinden andererseits aber auch nicht dem Arbeitskräftepotential angehören, d.h. weder beschäftigt noch arbeitslos sind: Das sind Jugendliche, die sich unabhängig von ihrem höchsten Abschluss als ausschließlich haushaltsführend, in Pension etc. einstufen.	2006 in Ö: 15-19J: 3,0% 20-24J: 7,4% 25-29J: 10 %
Rennison et al. / CRSP (2005)	NEET: Young People not in Education, Employment or Training, Jugendliche im Alter von 16/17/18 Jahren	EMA: Education Maintenance Allowance Database in UK	Anteil berechnet auf Basis der Panelbefragung von 16-18-jährigen Jugendlichen, die eine Schul- bzw. Ausbildungsfortsetzungsbeihilfe bezogen haben. Da es sich um eine spezifische Zielgruppe handelt wurde gewichtet um Aussagen für alle Jugendlichen treffen zu können.	<u>In UK:</u> 16-J: 8,6% 17-J: 8,6% 18-J: 14,1%

Executive Summary

Only in recent years the topic of drop-out and early school leaving gained broader public and scientific attention since it was integrated in the Lisbon Strategy and since a benchmark to reduce the proportion by half until 2010 was set. Because the field of drop-out and early school leaving is a rather new one, nearly no common and joint definitions have been established so far. For instance for the term „dropouts“ easily five different definitions may be found, covering a wide range of different problem areas within the educational system.

Therefore it is the aim of this analysis to develop a system of clear definitions of different problems within the field of drop-out and early school leaving. A result of this study is the recommendation to differentiate definitions between the following 6 phenomena:

- A) Proportion of students without positive school leaving certificate from compulsory school,
- B) Proportion of students finishing their educational career at the end of compulsory school,
- C) Proportion of students dropping out from a specific educational track before finishing it,
- D) Proportion of early school leavers (EU-Benchmark: Young people aged 18-24 not in education and whose highest qualification is below upper secondary level),
- E) Proportion of students aged 15-24-years, who neither are integrated in the educational nor in the employment system,
- F) Proportion of students (15/16-years old), who do not have sufficient competencies in reading and mathematics (PISA-at-risk-Students)

These six problem fields respectively problem groups among pupils should permanently be monitored (in sum as well as differentiated according to specific socio-demographic characteristics) also. Therefore it is necessary to use and/or develop databases and monitoring systems. This monitoring should be part of a quality assurance system, where detected problems directly lead to strategic interventions in order to solve the problem and where interventions are evaluated according to their contribution to reach this target.

Literatur

Dornmayr H., Lachmayr N., Rothmüllert B. (2008): Integration von formal Geringqualifizierten in den Arbeitsmarkt, AMS-report 64, Wien.

Dornmayr H., Schlögl P., Schneeberger A. (2006): Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsbildung, Studie im Auftrag des AMS-Österreich, Wien.

European Commission (2006): Efficiency and Equity in European Education and Training Systems, Brüssel.

Fraiji A., Lassnigg L. (1994): Schulabbruch, Schulwechsel und Möglichkeiten der Verbesserung im Informationssystem, Wien

Hofstätter M., Hrudá H. (2002): Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Prognosen bis zum Jahr 2015/17, Berufsinformations- und Qualifikationsforschung des AMS-Österreich, Wien.

Kittl-Satran H. (Hg.) (2006): Schulschwänzen - Verweigern – Abbrechen. Eine Studie zur Situation an Österreichs Schulen, Reihe Bildungsforschung des bm:bwk Nr. 19, Wien.

Kritikos E., Ching Ch. (2005): Study on Access to Education and Training, Basic Skills and Early School Leavers. Lot 3: Early School Leavers, Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, DG-Employment, Forschungsbericht von GHK, London.

Laird J., DeBell M., Chapmann Ch. (2006): Dropout Rates in the United States:2004, National Center for Education Statistics, Washington.

OECD (2008): Education at a Glance 2008, OECD Indicators, Paris.

OECD (2008): Education at a Glance 2008, OECD Indicators, Annex 3: Sources, methods and technical notes Chapter A: The output of educational institutions and the impact of learning, Paris.

OECD (2005): From Education to Work. A difficult Transition for young Adults with low Levels of Education, Paris.

OECD (2004): Education at a Glance 2004, OECD Indicators, Paris.

Rennison J., Maguire S., Middleton S., Ashworth K. (2005): Young People not in Education, Employment or Training: Evidence from the Education Maintenance Allowance Pilots Database, Centre for the Research in Social Policy – CRSP, Loughborough.

Riepl B. (2004): Jugendliche SchulabbrecherInnen in Österreich. Ergebnisse einer Literaturstudie. Wien.

Schreiner c., Breit S., Schwantner U., Grafendorfer A. (2007): PISA 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Die Studie im Überblick. Ziele und Organisation, Methoden und Tests, Aufgabenbeispiele, Leykam, Graz.

Solga H. (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen: Budrich.

Statistik Austria (2009a): Bildung in Zahlen 2007/08. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien.

Statistik Austria (2009b): Bildung in Zahlen 2007/08. Tabellenband, Wien.

Steiner M., Steiner P. (2006): Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt. Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen, Studie im Auftrag des BMWA und AMS-Österreich, Wien.

Steiner M., Vogtenhuber S., Wagner E. (2006): Anteil ohne positiven Hauptschulabschluss. Machbarkeitsstudie, Studie im Auftrag des bm:bwk, Wien.

Steiner M., Lassnigg L. (2000): Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe. Inn: Erziehung und Unterricht, Nr 9-10/2000, Wien, S. 1063-1070.

Walther A., Pohl A. (2006): Thematic Study on Policy Measures concerning Disadvantaged Youth, Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, DG Employment, Tübingen.

Wössmann L., Schutz G. (2006): Efficiency and Equity in European Education and Training Systems, o.O.

Authors: Mario Steiner

Title: Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem. Definitionen, Monitoring und Datenbasen

Projektbericht/Research Report

© 2009 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
